

Ernteaussichten.

Wien, 22. Mai.

Das Erntergebnis ist zu einem wichtigen Kriegsfaktor geworden. In den ersten drei Erntejahren war dies allerdings nur für die Mittelmächte der Fall, im vierten Jahre hat sich jedoch die Lage wesentlich verschärft. Nicht bloß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern auch Frankreich, England, Italien und sogar die Vereinigten Staaten schenken den Ernteberichten die größte Aufmerksamkeit und der Ernteausschall ist ihre größte Sorge geworden.

Wie sind nun zunächst die Aussichten in Oesterreich-Ungarn? Wenn auch ziffermäßige Schätzungen heute nicht möglich sind, so kann man denn doch mit voller Beruhigung sagen, daß die Ernteaussichten in den wichtigsten Getreidegattungen derzeit sehr zufriedenstellende sind; es darf mit voller Berechtigung erhofft werden, daß bei andauernd günstiger Witterung die Ernteergebnisse in den wichtigsten Getreidegattungen wesentlich größer sein werden als im Vorjahre. Im zweiten und dritten Kriegsjahre hatten wir leider sehr schwache Ernten. Ungunst des Wetters, nicht genügende Bearbeitung des Bodens, mangelnde Düngung hatten zusammengewirkt, um dieses unbefriedigende Ergebnis herbeizuführen. Bisher ist nun in diesem Jahre ein abträglicher Faktor nicht vorhanden, nämlich die Ungunst des Wetters. Die Ueberwinterung war überall eine klaglose. Die Landwirte berichten, daß noch niemals so wenig Veranlassung war, Umpflügungen vorzunehmen, und daß die Saat fast auf sämtlichen mit Wintergetreide bebauten Flächen vorzüglich aufgegangen ist. Wohl war der April ungewöhnlich kalt. Da aber die Temperatur niemals unter Null fiel, so hatte das ungünstige Aprilwetter zunächst nur eine Verzögerung der Entwicklung gebracht, die Saaten haben jedoch nirgends Schaden gelitten. Im Gegenteil! Die reichlichen Niederschläge waren der Entwicklung sogar förderlich, haben die Saaten wesentlich gekräftigt und namentlich die Gefahr einer Insektenplage beseitigt. Durch das warme, sonnige Maiwetter ist das Wachstum der Saaten so gefördert worden, daß der Rückstand der Entwicklung fast vollkommen eingebracht wurde. Die Saaten haben ein glänzendes Aussehen, sind stark beblüht und zeigen Anzeichen von Nebenähren. Das prächtige Wetter hat es auch ermöglicht, den Frühjahrsanbau, der gleichfalls stark im Rückstande geblieben war, noch rechtzeitig durchzuführen, und die Saaten sind überall vortrefflich aufgegangen. Es scheint, daß auch die Bodenbearbeitung, dank der Fürsorge der kompetenten Faktoren, eine bessere war wie in den vorangegangenen zwei Jahren und daß die mit Wintergetreide bebaute Fläche wesentlich größer ist. Man schätzt die Zunahme auf 10 Prozent, und da auch der Frühjahrsanbau sehr ausgedehnt wurde, ist die gesamte nutzbare Fläche tatsächlich auch bebaut worden. In jenen Gebieten, in welchen Ueberschwemmungen zu verzeichnen waren, wie im ungarischen Tiefland, sind die Hochwässer nicht sehr stark gewesen und rechtzeitig abgelassen, so daß auch dort voraussichtlich der Anbau von Mais möglich sein wird.

Besonders aussichtsvoll ist in diesem Jahre die Obsternte, was gewiß nicht zu unterschätzen ist. Denn die Erfahrungen der vorangegangenen Kriegsjahre haben uns den Wert von Obst als Nahrungsmittel entsprechend zu würdigen gelehrt. Die Obstblüte verläuft überall prächtig, wurde weder durch Frost noch durch Stürme gestört und somit ist die sichere Grundlage für eine gute Obsternte gegeben. Hoffentlich wird auch hier die Witterung günstig verlaufen. Die Wiesen stehen infolge der großen Aprilfeuchtigkeit sehr gut und auch hier hat die gute Witterung des Monats Mai vieles nachgeholt, so daß nicht einmal mehr die Verzögerung der ersten Heumahd zu befürchten ist. Rüben und Kartoffel sind noch nicht angebaut. Wir wissen auch nicht, in welchem Umfange dies geschehen wird, aber es steht zumindest fest, daß der Boden für die Aussaat günstig ist.

In den ersten Julitagen beginnt der Schnitt in Ungarn und zirka 2½ Monate trennen uns von dem Zeitraume, in welchem die Verarbeitung des neuen Getreides in den Mühlen beginnt. Eine schwere Zeit, weil die Vorräte begreiflicherweise zur Meige gehen müssen. Nach den Mitteilungen der kompetenten Faktoren ist das Durchhalten gesichert. Die vorhandenen Vorräte genügen, bei strenger Sparsamkeit den Brot- und Mehlbedarf der Bevölkerung bis dahin zu decken. Wollen wir hoffen, daß ein günstiges Erntewetter die baldmöglichste Einheimisierung und Verarbeitung der neuen Ernte gestattet, so daß die harte Zeit womöglich eine Abkürzung, aber zumindest keine Verlängerung erfährt.

In Deutschland sind die Ernteaussichten etwa die nämlichen wie bei uns. Auch dort war die Ueberwinterung eine sehr gute, und das schöne Frühjahrswetter gestattet die Durchführung des Frühjahrsanbaus. Man wünscht nur Niederschläge. In den letzten Tagen scheinen allerdings nach den Berichten bereits solche gefallen zu sein, welche hoffentlich genug ausgiebig waren. Die Bodenbearbeitung ist in Deutschland mit großer Energie durchgeführt worden, und man hofft, dank der Ausdehnung der Anbauflächen und einer intensiveren Bearbeitung auf bessere Erträge wie im Vorjahre.

In der Machtsphäre der Zentralmächte fällt Serbien und Rumänien. Die Militärverwaltung war mit allen Mitteln bestrebt, den Getreideanbau in Serbien durchzuführen. Da die Ueberwinterung und die Anbauverhältnisse auch dort günstige waren, läßt sich hoffen, daß Serbien in der Lage sein wird, nicht bloß den Eigenbedarf zu decken, sondern auch Ueberschüsse dem Bierverband abzuliefern. In Rumänien hat die Militärverwaltung für die entsprechende Bodenbestellung gesorgt. Die Ernteaussichten sind bisher sehr günstige. Die rumänische Ernte setzt am frühesten ein; so können wir sicher hoffen, zuallererst von dort Getreide zu erhalten, und speziell die rumänische Ernte wird durch ihren frühen Beginn die letzten schweren Monate des Durchhaltens jedenfalls abkürzen. So können wir sagen, daß wir ruhigen Mutes der neuen Ernte entgegensehen können. Es ist uns doch gelungen, in drei unbefriedigenden Erntejahren das Gespenst des Hungers zu bannen, und da die Ernteaussichten jedenfalls günstiger als in den beiden vorangegangenen Jahren sind, so können wir daraus die sichere Gewißheit schöpfen.

daß auch im vierten Kriegsjahre, selbst wenn uns noch ein solches beschieden sein würde, der Hunger uns nicht niederzwingen wird.

Weitentlich ungünstiger ist die Lage unserer Feinde. Die Vorräte dreier reicher Ernten sind vollkommen aufgezehrt. Begreiflich bei dem starken Konsum und der Tatsache, daß die wichtigen Getreidezufuhren aus Rußland und den Balkanländern, welche unsere Feinde und die Neutralen in den Friedensjahren stark alimentierten, ausgeblieben sind. Die Ernte der südlichen Halbkugel, die sonst die Vorratskammer der Weststaaten Europas bis zur neuen Ernte füllt, hat verjagt. Argentinien liefert kaum den zehnten Teil der normalen Ueberschüsse und die australischen und indischen Zufuhren sichern infolge des U-Boot-Krieges nur langsam. Mit Ungebuld wird daher die neue Ernte erwartet, die in einem wesentlich späteren Zeitraume reift wie in Oesterreich-Ungarn. In England und Frankreich kann frühestens Anfang September auf die neue Ernte gegriffen werden, die übrigens bei dem ungünstigen Stande in England nicht viel mehr als den 2½ monatigen Bedarf Englands zu decken in der Lage ist und auch in Frankreich einen starken Ausfall gegenüber dem Vorjahre zeigen wird. Mit Bangen blickt man daher auf die Vereinigten Staaten. Die letzten Reste der Vorräte werden trotz enormer Preise und der U-Boot-Gefahr nach Europa verschifft. Ein Meterzentner Weizen kostet heute schon im amerikanischen Verschiffungshafen anderthalbmal so viel wie in Deutschland oder Oesterreich-Ungarn, und ganz entblößt von Vorräten ziehen die Vereinigten Staaten in die neue Ernte ein. Die Aussichten sind die denkbar ungünstigsten. Nach der letzten Schätzung erwartet man einen Ertrag in Winterweizen von 366 Millionen Bushel. Es ist dies das schlechteste Ergebnis seit dem Jahre 1904. Hierbei ist die mit Frühjahrswitzen bebaute Fläche gegenüber dem Vorjahre nicht gestiegen, gegenüber dem zweitvorangegangenen Jahre zurückgegangen. Stürmisch wirbeln die Kurse auf den amerikanischen Börsen in die Höhe und erreichen einen Höhepunkt, der alle bisherigen verzeichneten Höchstpreise weit hinter sich zurückläßt. Tagelang mußte der Handel in Getreide an der Börse von Chicago sistiert werden. Man erwartete einschneidende Maßregeln, wie ein Verbot des Terminhandels, welches aber deswegen nicht erfolgen konnte, weil die amerikanische Regierung selbst große Terminkäufe an der Chicagoer Börse gemacht hat, welche sie erfüllt wissen will. Man hat die seltsame Maßregel getroffen, daß Terminkäufe nur gestattet sind zur Regulierung bestehender Engagements, neue, spekulative Käufe also nicht. Diese seltsamen Erscheinungen beweisen wohl deutlich, daß die Getreideversorgung Frankreichs und Englands in der nächsten Zeit sich weit schwieriger gestalten wird als die der Zentralmächte. Eine Ironie des Schicksals! Die Waffe, die sie als wirksamste gegen die Zentralmächte in Händen zu haben glaubten, hat sich gegen sie selbst gekehrt. Aber auch die Neutralen werden endlich am empfindlichsten Punkt spüren, welche Gefahr die Seezerrannei Englands auch ihrer Ernährung bringen kann.